

ERKENNTNISWERT FARBE

TAGUNGSREADER DER INTERDISZIPLINÄREN TAGUNG »ERKENNTNISWERT FARBE«
VERANSTALTET VON DER INTERDISZIPLINÄREN ARBEITSGRUPPE »BILDKULTUREN«

Donnerstag und Freitag, 7.–8. Juli 2011

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Akademiegebäude am Gendarmenmarkt
Einstein-Saal, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin

Kontakt: Dr. Ingeborg Reichle und Dr. Margrit Vogt
farbe@bbaw.de, www.bbaw.de



INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	2
Tagungsprogramm	4

Abstracts & Biografische Hinweise

Toni Bernhart.	7
Ulrike Boskamp	8
Werner Busch	9
Magdalena Bushart.	10
Sabine Doran.	11
Michael Fehr	12
André Karliczek.	13
Olaf L. Müller.	14
Anne Peiter	15
Esther Ramharter	16
Ingeborg Reichle	17
Magnus Schlette	18
Friedrich Steinle.	19
Margrit Vogt	20

Kurzinfo

Die interdisziplinäre Tagung »Erkenntniswert Farbe« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften wird von der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Bildkulturen« in Zusammenarbeit mit der Berliner Literaturwissenschaftlerin Margrit Vogt ausgerichtet.

Zeit:

Donnerstag, den 7. Juli, 14.00–22.00 Uhr
Freitag, den 8. Juli, 10.00–18.00 Uhr

Ort:

Einstein-Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Berlin Mitte (U2 Hausvogteiplatz, U2/U6 Stadtmitte)

Abendvortrag

Am Abend des 7. Juli wird Michael Fehr einen öffentlichen Abendvortrag zum Thema »Zur Aktualität der Farbmalerie« im Einstein-Saal halten.

Ausstellung »Akademie zeigt Farbe«

Anlässlich der Tagung wird die Ausstellung »Akademie zeigt Farbe« eröffnet, kuratiert von Martina Baleva, wissenschaftliche Mitarbeiterin der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Bildkulturen«. Im Treppenhaus der Akademie werden Arbeiten von Rebecca Michaelis, Vladimir Mitrev, Katinka Pilscheur und Arne Schreiber gezeigt.

ANSPRECHPARTNER

Dr. Ingeborg Reichle
Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe
»Bildkulturen«
Jägerstraße 22/23
10117 Berlin
Tel.: +49.30.20 37 05 73
Fax: +49.30.20 37 04 44
Email: reichle@bbaw.de
www.kunstgeschichte.de/reichle

Erkenntniswert Farbe

Die *Farbe* ist keine Invariable, sondern ein Resultat kultureller Codierung. Sie stellt einen wesentlichen Schlüssel zu unserem Selbst- und Weltverständnis dar. Die Tagung »Erkenntniswert Farbe« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften widmet sich den Bedingungen und Möglichkeiten unserer Farberkenntnis und reflektiert unser Farbverständnis als gesellschaftlich codierte Komponente. Um den *Blind Spot* der gesellschaftlich vermittelten Farbe ausfindig zu machen, sollen u. a. transnationale philosophische, bildwissenschaftliche, linguistische, psychologische, historische, kunst- und koloritgeschichtliche sowie literarische Farbdefinitionen und Farbverwendungen diskutiert und die Farbe in ihrer Dimension als Erkenntniswert umfassend in den Blick genommen werden. Ausgerichtet wird die Tagung von der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Bildkulturen« in Zusammenarbeit mit der Berliner Literaturwissenschaftlerin Margrit Vogt.

Bereits in der Antike wird Farbe zum Reflexionsgegenstand von Philosophen, Kunsttheoretikern, Bildenden Künstlern und Dichtern. Zum salonfähigen Thema avanciert die Farbdebatte jedoch erst mit Newtons prismatischer Farberkenntnis, deren Diskussion einhergeht mit der Einrichtung des ersten Lehrstuhls für Physik im Jahre 1730. Die einsetzende Newtonrezeption und die damit verbundene Dispersion der physikalischen Farbdebatten tragen wesentlich zur diskursiven Entdeckung der Farbe bei. Spätestens seit Anfang des 19. Jahrhunderts feiert die Farbthematik mit der Nobilitierung zum Gegenstand natur- und geisteswissenschaftlicher Forschung Konjunktur: Die Diskurse werden vernetzt, und die quantitative Multiplikation von Farbstudien Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt sich zur qualitativen Wissensexplosion. Nach der *Disegno-Colore*-Debatte und der gefeierten Wiederentdeckung der Enkaustik als der Antike entstammenden Maltechnik mit farbiger Wachsmalerei erhitzt Mitte des 19. Jahrhunderts die Kontroverse »Monochromie vs. Polychromie« um die farblose oder mehrfarbige antike Architektur die Gemüter genauso wie das Für und Wider von Newtons Farbsystem oder Goethes Farbenlehre. Die *Farbe* wird nicht nur zur zentralen und heftig umstrittenen Schnittstelle chemischer und physikalischer, medizinischer, architektonischer, wahrnehmungspsychologischer, kunsttheoretischer, ästhetischer und künstlerischer Diskurse; vielmehr steht auch ihre Bedeutung in der Literatur außer Zweifel, man denke lediglich an die Farbe Blau als Signalmarker einer gesamten literarischen Epoche, als Sinnträger des romantischen Sehns nach Liebe und Glück.

Mit erkenntnistheoretischem und erkenntniskritischem Impetus will die Tagung der Frage auf den Grund gehen, ob all unseren Farbwahrnehmungen gesellschaftlich vermittelte und Perspektiven formende Komponenten vorgelagert sind. In diesem Sinn konzentriert sich die Veranstaltung auf die Bedeutungsdimension der Farbe in ihrer gesellschaftlichen Verwendung und will auf den *Erkenntniswert Farbe* als Schlüssel zu unserem Weltverständnis aufmerksam machen.

Die Themenkomplexe der Tagung sind die erkenntnistheoretische und -kritische Dimension von Farbe, die »Sprache der Farbe« sowie Erkenntnis vermittelnde Einzelfarben in Literatur, Kunsttheorie und Kunst. Dieser Zugriff auf die *Farbe als Erkenntniswert* reicht über disziplinäre Grenzen hinweg und ermöglicht es die Bedeutung der Farbe mit all ihren symbolischen Konnotationen, subjektiven Einwirkungen auf unsere Wahrnehmung sowie ideellen Präfigurationen unserer Bildung und Sozialisierung zu eruieren.

Die erste Sektion zur *Interdisziplinären Klassifikation und Systematisierung von Farbe* setzt mit erkenntnistheoretischen Farbreflexionen und historischen sowie wissenschaftsgeschichtlichen Überblicksdarstellungen von Farbklassifikationen und Farbsystematisierungen vom 18. bis 20. Jahrhundert ein. Neben der philosophischen Debatte um die Farbe in ihrer Referenzfunktion (als primäre oder sekundäre Qualität) eines Objekts soll in dieser Sektion die Einordnung der Farbe in Farbsysteme oder Farbfelder als sinnstiftender und wahrnehmungskonstruierender Akt thematisiert und reflektiert werden.

Die zweite Sektion zu *philosophischen, sprachtheoretischen und linguistischen Farbreflexionen* setzt sich zum Ziel, auf die Gefahr des kulturellen Relativismus und der anachronistischen Argumentation im Umgang mit Farbnamen in geistes-, kultur- und naturwissenschaftlichen Quellen und Forschungsbeiträgen aufmerksam zu machen. Um diese Gefahr zu vermeiden, fokussiert die zweite Sektion die *Farbe* in ihrer jeweils zeitspezifischen, erkenntnistiftenden Funktion *als Sprache*. In diesem Sinn werden die Grenzen und Möglichkeiten der Farbbezeichnung im Wissensfeld der Logik eruiert, die naturwissenschaftlichen Bemühungen zur Systematisierung und Vereinheitlichung eines »Farbenalphabets« für wissenschaftliche Zwecke analysiert und die Farbe als sprachliche Größe in der Linguistik und Literatur untersucht. So stark diese philosophischen, naturwissenschaftlichen, linguistischen und literaturwissenschaftlichen Zugangsweisen divergieren mögen, so werden sie doch durch die einheitliche Fragestellung nach der Leistungsfähigkeit der *Sprache der Farbe* verbunden, die ihrerseits – als besondere Herausforderung an die Forscher – nach wie vor im Spannungsfeld zwischen Visualität und Verbalität steht.

Die dritte Sektion zu *Erkenntnisweisenden Einzelfarben in Literatur, Kunsttheorie und Kunst* fragt nach den multiplen künstlerischen Modi, Farben als Erkenntniswert einzusetzen. Sie fokussiert den Farbeinsatz in Werken der Kunst und Literatur und konzentriert sich auf überregionale und transnationale Wettbewerbe im Einsatz der Farbe zur Demonstration eines fundierteren Farbenwissens und auf Bedeutungsverschiebungen der Farbverwendung in unterschiedlichen kulturellen Kontexten. Diese Sektion konzentriert sich auf interkulturelle semantische Brüche in der Farbverwendung: sei es, dass einer Farbverwendung im anderen Kulturraum eine Fremdbedeutung zugewiesen wird oder sich symbolische Farbalphabete vermischen.

PROGRAMM

DONNERSTAG, 7. Juli 2011

- 14.00 **Sektion I:**
INTERDISZIPLINÄRE KLASSIFIKATION UND SYSTEMATISIERUNG
VON FARBE
- Begrüßung*
INGEBORG REICHLE (Interdisziplinäre Arbeitsgruppe »Bildkulturen«, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften)
- Einführung*
MARGRIT VOGT (Humboldt-Universität zu Berlin)
- Farbenforschung um 1800 und die Rolle Goethes*
FRIEDRICH STEINLE (Institut für Philosophie, Literatur-, Wissenschafts- und Technikgeschichte, Technische Universität Berlin)
- Newton, Goethe und die Entdeckung neuer Farbspektren am Ende des 20. Jahrhunderts*
OLAF MÜLLER (Institut für Philosophie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Moderation: Margrit Vogt (Humboldt-Universität zu Berlin)
- 16.15–16.45 Kaffeepause
- Der Wert der Farbe. Zum Verhältnis von Gegenstandswahrnehmung und Gestalterfahrung*
MAGNUS SCHLETTE (Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), Heidelberg)
- Erkenntniswert Farbe. Eine systematische Betrachtung kultureller Farbcodierungen*
MARGRIT VOGT (Humboldt-Universität zu Berlin)
- Moderation: Toni Bernhart (Graduiertenschule für die Künste und die Wissenschaften, Universität der Künste Berlin)
- 19.30 **ÖFFENTLICHER ABENDVORTRAG**
- Einführung*
INGEBORG REICHLE (Interdisziplinäre Arbeitsgruppe »Bildkulturen«, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften)
- Zur Aktualität der Farbmalerie**
MICHAEL FEHR (Institut für Kunst im Kontext, Universität der Künste Berlin)
- AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG**
- »Akademie zeigt Farbe«*
Martina Baleva (Kuratorin, Interdisziplinäre Arbeitsgruppe »Bildkulturen«, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften)

FREITAG, 8. Juli 2011

- 10.00 **Sektion II:**
PHILOSOPHISCHE, SPRACHTHEORETISCHE UND LINGUISTISCHE
FARBREFLEXIONEN
- Begrüßung*
INGEBORG REICHLE (Interdisziplinäre Arbeitsgruppe
»Bildkulturen«, Berlin-Brandenburgische Akademie der
Wissenschaften)
- (Keine) Farben in der Logik*
ESTHER RAMHARTER (Institut für Philosophie, Universität Wien,
Österreich)
- Farben als Gegenstand und Instrument der Naturgeschichte um 1800*
ANDRÉ KARLICZEK (Institut für Geschichte der Medizin,
Naturwissenschaft und Technik, Friedrich-Schiller-Universität Jena)
- 11.45–12.15 Kaffeepause
- Die Farbe als sprachliche Größe*
TONI BERNHART (Graduiertenschule für die Künste und die
Wissenschaften, Universität der Künste Berlin)
- Moderation: Ingeborg Reichle (Interdisziplinäre Arbeitsgruppe
»Bildkulturen«, Berlin-Brandenburgische Akademie der
Wissenschaften)
- 14.00 **Sektion III:**
ERKENNTNISWEISENDE EINZELFARBEN IN LITERATUR, KUNSTTHEORIE
UND KUNST
- Farbwirkung und Farbverzicht. Zur Clair-obscur-Technik im 16.
Jahrhundert*
MAGDALENA BUSHART (Institut für Kunstwissenschaft und
historische Urbanistik, Technische Universität Berlin)
- Polaritäten: Weiß und Schwarz als Extreme der Farbe. Farbtheorie
und Malerei in Frankreich nach 1750*
ULRIKE BOSKAMP (Kunsthistorisches Institut, Freie Universität
Berlin)
- Ad Reinhardts Schwarz. Die Negation als die einzige Form der
Autonomie*
WERNER BUSCH (Akademienmitglied, Kunsthistorisches Institut,
Freie Universität Berlin)
- 16.15–16.45 Kaffeepause

Die Ambivalenz des Gelben und die Kunst des Skandals
SABINE DORAN (Department of Comparative Literature,
University of California, Riverside)

*Fremde Federn. Zur Bedeutung der Farbe Rot für die
Handelsbeziehungen zwischen Europäern und Tahitianern in
Georg Forsters »Reise um die Welt«*
ANNE PEITER (Département d'allemand, Université de la
Réunion)

Moderation: Ernst Osterkamp (Akademienmitglied, Institut für
deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin)

Schlusswort
MARGRIT VOGT (Humboldt-Universität zu Berlin)

Toni Bernhart

DIE FARBE ALS SPRACHLICHE GRÖSSE

Farbe, so Helmut Gipper in seinem Aufsatz »Die Farbe als Sprachproblem« von 1955, sei nicht nur ein chemischer (als Farbstoff), physikalischer (als Licht) oder psychologischer Begriff (als Farbeindruck), sondern auch ein sprachlicher Begriff, der uns als Farbwort entgegentrete. Diese wenig beachtete, aber grundlegende Feststellung möchte ich wissenschaftshistorisch am Beispiel der Arbeiten von Karl Groos (um 1910) und der wirkmächtigen Schrift »Basic Color Terms« von Brent Berlin und Paul Kay (1969) sowie in Koppelung zwischen linguistischer und literaturwissenschaftlicher Farbbetrachtung beleuchten. Kontroversen und Missverständnisse in Farbdebatten gründen nicht selten im Übersehen der Tatsache, dass Farbe auch eine sprachliche Größe ist, der eine tendentielle Autonomie zukommt.

KONTAKT

Dr. Toni Bernhart
Universität der Künste Berlin
Graduiertenschule für die Künste
und die Wissenschaften
Postfach 12 05 44
10595 Berlin

CV

Dr. TONI BERNHART, Literaturwissenschaftlicher und Theaterautor, seit 2008 Koordinator der Graduiertenschule für die Künste und die Wissenschaften der Universität der Künste Berlin. Studium der Germanistik, Theaterwissenschaft und Geographie an der Universität Wien, 2001 Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin mit der Dissertation »Adfection derer Körper«. Empirische Studie zu den Farben in der Prosa von Hans Henny Jahnn. Forschungsschwerpunkte: Quantitative Literaturwissenschaft, Auditivität und Literatur, Theater des 18. Jahrhunderts. Zuletzt erschienen: Johann Herbst: Das Laaser Spiel vom Eigenen Gericht, Edition der Abschrift von Oswald von Zingerle und Kommentar, Wien 2010.

Publikationen (Auswahl)

Quantitative Literaturwissenschaft am Beispiel der Farbsemantik. In: Martin Huber, Simone Winko (Hg.): Literatur und Kognition. Bestandsaufnahmen und Perspektiven eines Arbeitsfeldes, Paderborn 2009, S. 217–234; Die Vermessung der Farben in der Sprache. Zur Berlin-Kay-Hypothese in der Literaturwissenschaft. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi) 150 (2008), S. 56–78. »Adfection derer Körper«. Empirische Studie zu den Farben in der Prosa von Hans Henny Jahnn, Wiesbaden 2003; Farbe und Text. Quantitative Sondierungen am Beispiel von Hans Henny Jahnn. In: Henning Lobin (Hg.): Sprach- und Texttechnologie in digitalen Medien. Proceedings der GLDV-Frühjahrstagung 2001, Norderstedt 2001, S. 181–190.

Ulrike Boskamp

POLARITÄTEN: WEISS UND SCHWARZ ALS EXTREME DER FARBE. FARBTHEORIE UND MALEREI IN FRANKREICH NACH 1750

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, mit dem Abklingen der Begeisterung für die Physik, die die 1730er und 40er Jahre in Frankreich geprägt hatte, sowie dem Höhepunkt und Ende der »Rokoko«-Malerei veränderten sich Bedeutung und Implikationen von Licht und Farbe entscheidend – sowohl in der Naturwissenschaft als auch in der Malerei. Ein neuer Status der Tonalität, des Helldunkel in der französischen Malerei, etwa bei Jean-Honoré Fragonard und bei Jean-Baptiste Greuze, steht in einer deutlichen Parallele zur Redefinition von Schwarz und Weiß in der künstlerischen wie auch der naturwissenschaftlichen Farbtheorie: Weiß, in der Newtonschen Physik als Bündel aus farbigen Lichtstrahlen definiert, und Schwarz, das als bloße Abwesenheit von Licht galt, werden nun als Sinneswahrnehmungen ausgelegt und erhalten ihren Platz in der Farbenordnung wieder durch ihre polare Gegenüberstellung.

Der Wandel der Definition und des künstlerischen Einsatzes von Weiß und Schwarz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts soll gleichermaßen an der Malerei und der Theorie aufgezeigt werden. Im Hinblick auf die Malerei kann am Beispiel dieser Epoche gezeigt werden, dass – und inwiefern – die Gesetze von Licht, Farbe und Kolorit historisiert werden müssen, nicht im Rekurs auf überhistorische, physikalische oder physiologische Gesetzmäßigkeiten.

CV

Dr. ULRIKE BOSKAMP hat an der FU Berlin Philosophie und Kunstgeschichte studiert, 1999/2000 und 2000/2001 als Stipendiatin und als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris gearbeitet und war von 2006 bis 2010 am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin beschäftigt. Sie hat 2009 ihre Dissertation »Primärfarben und Farbharmonie. Farbe in der französischen Naturwissenschaft, Kunstliteratur und Malerei des 18. Jahrhunderts« veröffentlicht. Seit Mai 2011 bearbeitet sie im Rahmen der DFG-Forschergruppe 1703 *Transkulturelle Verhandlungsräume von Kunst* das Forschungsprojekt »An der Grenze. Künstlerreise und Bildspionage«. Sie ist Vorstandsvorsitzende der 2007 eröffneten M.1 Arthur Boskamp-Stiftung für zeitgenössische Kunst in Hohenlockstedt/Holstein.

Publikationen (Auswahl)

Nachbilder, nicht komplementär – Augenexperimente, Sehlüste und Modelle des Farbensehens im 18. Jahrhundert. In: Carolin Meister (Hg.): *Nachbilder. Sichtbarkeiten des Augenlichts*, (im Druck); Louis Bertrand Castels *clavéçin oculaire* unter den Augen deutscher Reisender. In: Oliver Jehle, Jakob Steinbrenner, Christoph Wagner (Hg.): *Farben in Kunst- und Geisteswissenschaften*, Regensburg 2011: Primärfarben und Farbharmonie. *Farbe in der französischen Naturwissenschaft, Kunstliteratur und Malerei des 18. Jahrhunderts*, Weimar 2009; *Prismatische Augen, gemischte Sensationen. Farbsehen und Farbendruck in Frankreich um 1750*. In: Werner Busch (Hg.): *Verfeinertes Sehen. Optik und Farbe im 18. und frühen 19. Jahrhundert*, München 2009, S. 57–76.

KONTAKT

Dr. Ulrike Boskamp
Freie Universität Berlin
Kunsthistorisches Institut
FOR 1703 Transkulturelle
Verhandlungsräume von Kunst
Koserstr. 20
14195 Berlin

Werner Busch

AD REINHARDTS SCHWARZ. DIE NEGATION ALS DIE EINZIGE FORM DER AUTONOMIE

In der Forschung zu Ad Reinhardt konkurrieren drei sich ausschließende Deutungsansätze. Der erste verfährt kunstimmanent, nimmt Reinhardts zahlreiche kunsttheoretischen Äußerungen wörtlich und proklamiert die reine Selbstreferenzialität seiner Kunst, ihre Autonomie: Art-as-Art. Der zweite, ikonologische Ansatz stellt Reinhardts Werk in eine alchemistische, mystizistische und zenbuddhistische Tradition und sieht sich ebenfalls durch Äußerungen Reinhardts gerechtfertigt. Rekuriert der erste auf die reine Form, so der zweite auf subkutanen Sinn. Der dritte, neueste Ansatz nimmt den politischen Reinhardt ernst und sieht seine frühe Tätigkeit als Cartoonist für die kommunistische Partei der USA als logischen Ausgangspunkt für seine spätere Kritik am gesamten Kunstbetrieb und an den vom Betrieb korrumpierten Künstlern. Nichts bleibt übrig – das thematisiere Reinhardt. Hier wird versucht, anhand der späten, sog. letzten schwarzen Bilder Reinhardts und mit Hilfe einer Reflexion der Tradition der Schwarzen Bilder seit Malewitsch die drei unvereinbaren Ansätze in einer dialektischen Denkbewegung aufzuheben.

KONTAKT

Prof. Dr. Werner Busch
Freie Universität Berlin
Kunsthistorisches Institut
Koserstr. 20
14195 Berlin

CV

Prof. Dr. WERNER BUSCH, Studium der Kunstgeschichte in Tübingen, Freiburg, Wien und London. Promotion 1973 über William Hogarth. Nach kurzer Beschäftigung am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München von 1974–1981 wissenschaftlicher Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn. Dort 1980 Habilitation mit einer Arbeit zum deutschen 19. Jahrhundert. Nach Vertretung in Marburg von 1981–88 Professur für Kunstgeschichte an der Ruhr Universität Bochum. 1983–1985 Leitung des »Funkkolleg Kunst«. Ab 1988 Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin. Kollegiat am Historischen Kolleg München 2003/2004. Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Publikationen (Auswahl)

Das sentimentalische Bild. Die Krise der Kunst im 18. Jahrhundert und die Geburt der Moderne, München 1993, (Studienausgabe 1997); Landschaftsmalerei (Hg.), Berlin 1997; Caspar David Friedrich. Ästhetik und Religion, München 2003, (2006²); Adolph Menzel. Leben und Werk, München 2004; Das unklassische Bild. Von Tizian bis Constable und Turner, München 2009; Englishness. Beiträge zur englischen Kunst des 18. Jahrhunderts von Hogarth bis Romney, Berlin 2010.

Magdalena Bushart

FARBWIRKUNG UND FARBVERZICHT. ZUR CLAIR-OBSCUR-TECHNIK DES FRÜHEN 16. JAHR- HUNDERTS

In den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhundert ist in der deutschen und italienischen Graphik ein regelrechter Boom an Werken zu verzeichnen, die sich der Clair-obscur-Technik bedienen. Die Holzschnitte aus mehreren Druckplatten und Zeichnungen auf farbigem Grund präsentieren sich als Hybride, die Elemente der Druckgraphik wie der Malerei in sich vereinen: Einerseits scheinen sie mit einer fein abgestimmten Farbskala zu operieren, obwohl in der Regel nur eine Farbe – die Farbe der Tonplatte (im Falle des Holzschnitts) beziehungsweise der Grundierung (im Falle der Zeichnung) – zum Einsatz kommt. Das rückt sie in die Nähe der Grisaille-Malerei und deren spezifischer Farbwirkung. Andererseits werden die Blätter vom Schwarz-Weiß-Kontrast des Licht und Schatten beschreibenden Lineaments dominiert und erinnern damit an Kupferstiche oder Holzschnitte, in denen schwarze Linien im Zusammenspiel mit dem hellen Papierton den Gegenständen Form und Volumen geben. Worum also handelt es sich bei diesen Werken: um unbunte Malerei oder um farbige Grafik?

CV

Prof. Dr. MAGDALENA BUSHART studierte Kunstgeschichte an der FU Berlin, an der Universität Wien sowie am Courtauld Institute, London. Nach der Promotion an der FU Berlin 1989 Museumsassistentin in Fortbildung an den Staatlichen Museen zu Berlin, ab 1992 wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Kunstgeschichte der TU München und am Institut für Kunstwissenschaft der TU Berlin. 2001 Habilitation an der TU München. 2002–2004 zunächst wissenschaftliche Mitarbeiterin, dann Gastprofessorin der TU Berlin. 2006–2008 Professorin am Kunsthistorischen Institut der Universität Stuttgart, seit 2008 Professorin am Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik der TU Berlin.

Publikation (Auswahl)

Sehen und Erkennen. Albrecht Altdorfers religiöse Bilder, München, Berlin 2004 (zugleich Habilitationsschrift), München 2002; Adolf Behne. Essays zu seiner Kunst- und Architekturkritik (Hg.), Berlin 2000; Die Schenkung Otto van de Loo. Bestandskatalog Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin (Hg. mit Angela Schneider), Berlin 1992; Olympische Spiele in Berlin, Berlin 1991; Der Geist der Gotik und die expressionistische Kunst. Kunstgeschichte und Kunsttheorie 1911–1925, München 1990 (zugleich Dissertation), Berlin 1989; Entmachtung der Kunst (Hg. mit Bernd Nicolai und Wolfgang Schuster), Berlin 1985; Skulptur und Macht. Figurative Plastik im Deutschland der 30er und 40er Jahre. Ausstellungskatalog Akademie der Künste Berlin (Hg. mit Susanne Deicher et al.), Berlin 1983; 2. überarbeitete Auflage Berlin 1984.

KONTAKT

Prof. Dr. Magdalena Bushart
Technische Universität Berlin
Institut für Kunstwissenschaft und
Historische Urbanistik
Straße des 17. Juni 150/152
10623 Berlin

Sabine Doran

DIE AMBIVALENZ DES GELBEN UND DIE KUNST DES SKANDALS

Historisch ist Gelb in der westlichen Kultur die Farbe des Lichts, der Illumination, der Aufklärung sowie des Goldes (absoluter Wert), aber eben auch die Farbe des Sterbens, des Zerfalls und der Exkreme (eine Figur von Negativität). Im Mittelalter wurden Prostituierte wie Juden dazu gezwungen, gelbe Zeichen als Stigmata zu tragen. Im 20. Jahrhundert kehrt die stigmatisierende Gewalt des Gelben auf tragische Weise in Nazi-Deutschland wieder, wenn Juden gezwungen wurden, den »gelben Stern« zu tragen. Bereits um die Jahrhundertwende, wurde die Ambivalenz, die der Farbe Gelb selbst einbeschrieben ist, in Figuren aktualisiert, die der politischen, sozialen und ästhetischen Ambivalenz der Zeit mit ihrer selbstbewussten Dekadenz (*Yellow Books*), mit dem Aufkommen von Massenmedien (*Yellow Journalism*) sowie von transkulturellen Bewegungen (*Yellow Peril*) Ausdruck verleihen. Ich werde zu zeigen versuchen, wie die Avantgarde das skandalisierende und stigmatisierende Potential des Gelben in ihren Werken reflektiert. Im besonderen werde ich in Prousts *Recherche* den Fokus auf ein Netzwerk interartistischer, politischer und kultureller Referenzen zum Gelben richten, das mit der Kunst des Skandalösen konfrontiert und aufs Engste mit den beiden bestgehüteten Geheimnissen der *Recherche* verbunden ist: Homosexualität und Antisemitismus.

KONTAKT

Dr. Sabine Doran
University of California, Riverside
Department of Comparative
Literature
900 University Avenue
Riverside, CA 92521-0321
USA

CV

Dr. SABINE DORAN studierte Germanistik, Philosophie und Medienwissenschaften an der Philipps-Universität Marburg und promovierte 2004 mit einer Dissertation zum Thema »Gelbe Momente: Ästhetische Materialität in Hofmannsthal und der Avantgarde« in Allgemeiner und Vergleichender Literaturwissenschaft an der FU Berlin. Sie war von 1996–1999 Visiting Researcher in Comparative Literature an der Stanford University. 2003 Visiting Assistant Professor am Oberlin College. Seit 2004 Assistant Professor of Comparative Literature an der University of California, Riverside.

Publikationen

Aesthetics of Postcolonial Cinema in Raul Ruiz's *Three Crowns of the Sailor*. In: Sandra Ponzanesi and Marguerite Waller (Hg.): *Postcolonial Cinema Studies* (2011); *Writing van Gogh through Francis Bacon: Friederike Mayröcker's Non-Human Aesthetics*. In: *Gegenwartsliteratur* 10 (2011); *Synaesthesia in European Film Theory*. In: Temenuga Trifonova (Hg.): *European Film Theory*, New York 2008; *Chronos/Chroma: Yellow Figures in Proust's La Prisonnière and Bely's Petersburg*. In: *The Comparatist* 28 (2004); *The Temporality of Short Fiction and the Yellow Nineties*. In: Holger Klein and Wolfgang Görtschacher (Hg.): *Currents in Short Fiction: Tale Short Story, Novella* 2004.

Michael Fehr

ZUR AKTUALITÄT DER FARBMALEREI

Die wissenschaftliche Erforschung der »Taten des Lichts« und ihrer Verarbeitung in unserer Wahrnehmung hat die Grundlagen für die Konstruktion einer zweiten Natur geschaffen, die auf unsere Wahrnehmungsmöglichkeiten und -modalitäten abgestimmt ist. Infolge dessen bekommen wir zunehmend nur noch zu sehen, was wir sehen wollen, und geraten damit in einen technisch konstruierten Circulus Viciosus, in dem unser Wahrnehmungsapparat mit den Produkten seiner naturwissenschaftlichen Erkenntnisse kurzgeschlossen ist. Dem daraus resultierenden Realitätsverlust lässt sich aber nur durch eine erneute Hinwendung auf die Wirklichkeit begegnen, durch eine Beschäftigung mit dem, was durch die Raster ihrer naturwissenschaftlichen Erforschung fällt. Die Beschäftigung mit der Farbe als einem Phänomen, das sich der Normierung entzieht, das nur bedingt konstruiert und noch weniger vorhergedacht werden kann, ist daher heute wichtiger denn je. Denn die Erschaffung von Anschauungsdingen, die nicht nach den technischen Normen hergestellt sind, sondern sich aus dem freien Hantieren mit dem Material, aus Experimenten mit offenem Ausgang ergeben, ist die Bedingung dafür, dass Bilder gemacht werden können, die sich den Mechanismen des Gehirns und seiner Forderung, verstehen zu können, entziehen, oder, anders gesagt, die so beschaffen sind, dass uns durch ihre Anschauung bewusst werden kann, wie unser Weltbildapparat funktioniert.

KONTAKT

Prof. Dr. Michael Fehr
Universität der Künste Berlin
Fakultät Bildende Kunst
Institut für Kunst im Kontext
Einsteinufer 43-53
10587 Berlin

CV

Prof. Dr. MICHAEL FEHR ist seit 2005 Direktor des Instituts für »Kunst im Kontext« an der Universität der Künste Berlin und war 1987–2005 Direktor des Karl Ernst Osthaus-Museums in Hagen. Von 1981–1986 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Wuppertal und von 1974–1981 als Kurator am Museum Bochum. Seine Dissertation schrieb er bei Max Imdahl über frühmittelalterliches Thema. Michael Fehr hat zahlreiche Ausstellungen zur zeitgenössischen Kunst, Kulturgeschichte und Stadtplanung kuratiert und leitete von 1974–1981 ein Festival für ausländische Arbeitnehmer und ihre Familien in Bochum. Seit 2003 ist er Vorsitzender des Werkbundarchiv e.V. – Museum der Dinge, Berlin. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Geschichte und Theorie des Museums, Konkrete Kunst.

Publikationen

unter: www.aesthetischepraxis.de

André Karliczek

FARBEN ALS GEGENSTAND UND INSTRUMENT DER NATURGESCHICHTE UM 1800

Die Naturgeschichte präsentiert sich um 1800 als wesentliches transnationales Phänomen präinstitutionalisierter Naturforschung in Europa. Sie beschäftigt sich mit der Ordnung der Naturdinge auf der Basis von Beschreibung und Klassifikation und operiert nach Linné mit metrischquantifizierbaren bzw. morphologisch-differenzierbaren Kennzeichen (Gemeinsamkeiten vs. Unterschiede). In diesem auf formale Kriterien beschränkten Kontext wird auch die Frage nach einer Bestimmung/Standardisierung und schließlich Bedeutung (Symbolik) der Farben der Naturkörper virulent, die seit Linné als »unsicheres Merkmal« galten. Der Vortrag beschäftigt sich, ausgehend von einer Analyse zeitgenössischer Farbsysteme im 18. Jahrhundert, mit dem Transformationsprozess vom Phänomen zum Merkmal Farbe in der Naturgeschichte. Vorgestellt wird, wie zunächst die phänomenologische und terminologische Sicherung der Farben über umfangreiche Farbmusterbücher (Referenzsysteme) beginnt, über fachbezogene Farbtabelle in den drei Naturreichen (Minerale, Pflanze, Tiere) ihren Lauf nimmt und schließlich in der Verbindung zwischen dem Farbeindruck und dessen vermeintlich chemischphysiologischen Ursachen zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgeschlossen scheint. Damit werden die Farben dann auch über den naturgeschichtlichen Kontext hinaus z. B. in der Medizin interessant und etwa als Farbmuster zur Diagnostik herangezogen.

KONTAKT

Dr. des. André Karliczek
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Geschichte der Medizin,
Naturwissenschaft und Technik
– Ernst Haeckel Haus
Berggasse 7
07745 Jena

CV

ANDRÉ KARLICZEK, M.Sc., ist seit 2011 Promotionsstipendiat der Gerda-Henkel-Stiftung und promoviert derzeit zu dem Thema »Das Schattenspiel des Lebens – anatomisch-pathologische Perspektiven (1750–1850)«. Seit 2006 ist er zudem als freiberuflicher Berater und Designer in der Agentur für Informationsästhetik »JUSTORANGE« tätig. 2009–2011 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am SFB 482 »Ereignis Weimar–Jena. Kultur um 1800« und beschäftigte sich mit experimenteller Wissenschaftsgeschichte, frühen mikroskopischen Praktiken und Farbordnungssystemen in der Naturgeschichte. 2008–2009 war er Mitarbeiter im »Laboratorium Aufklärung« und am »Ernst-Haeckel-Haus« (Jena). Er studierte Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik, Ur- und Frühgeschichte sowie biologische Anthropologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Publikationen

Mit Sylwester Tamás: Anthropologische Bestimmung von Leichenbränden. In: Peter Ettel et al.: Die Ausgrabungen im Jahr 2003 auf dem eisenzeitlichen Brandgräberfeld von Mühlen-Eichsen. In: Die Kunde. Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern, Bd. 11, 2004, S. 15–28; Emil Huschke – Jenaer Anatom und Physiologe, Jena 2008; Die Natur im Kasten. Lichtbild, Schattenriss. Umzeichnung und Naturselbstdruck um 1800 (Hg. Mit Olaf Breidbach et al.), Jena 2010; Mit Marlen Jank: Quantifizieren, Typisieren, Hierarchisieren? Peter Camper und der Winkel der Natur. In: Olaf Breidbach, Kerrin Klinger und André Karliczek (Hg.): Die Natur im Kasten. Lichtbild, Schattenriss. Umzeichnung und Naturselbstdruck um 1800, Jena 2010, S. 58–79; Mit Olaf Breidbach: Himmelblau – das Cyanometer des Horace Bénédict de Saussure (1740–1799) (im Druck, 2011).

Olaf L. Müller

NEWTON, GOETHE UND DIE ENTDECKUNG NEUER FARBSPEKTREN AM ENDE DES 20. JAHRHUNDERTS

Als Goethe in seiner monumentalen Farbenlehre versuchte, Newtons Theorie des Lichts und der Farben anzugreifen, setzte er eine Methode ein, die er als Vermannigfachung der Erfahrungen bezeichnete: Er variierte verschiedene Parameter der newtonischen Experimente, um neuen Spielraum für Alternativen zur Theorie Newtons zu gewinnen. Dabei erzielte er durchaus Erfolge. Unter anderem entdeckte er das Komplement zum newtonischen Spektrum (das aussieht wie dessen Farbnegativ und durch Vertauschung der Rollen von Licht und Finsternis entsteht). Kürzlich hat der Wiener Maler Ingo Nussbaumer Goethes Methode kongenial fortgeführt. Dabei hat er sechs weitere Farbspektren entdeckt. Sie entstehen, wenn man anstelle des Hell/Dunkel-Kontrasts (in Newtons und Goethes Experimenten) mit Paaren bunter Komplementärfarben arbeitet. Die neuen Farbspektren sehen genauso differenziert aus wie Newtons und Goethes Spektrum; doch anders als diese enthalten sie die unbunten »Farben« Schwarz und Weiß. Die vielfältigen Ordnungsbeziehungen und Symmetrien, die Ingo Nussbaumer in der Farbenwelt der insgesamt acht Spektren ausgemacht hat, verhelphen uns vielleicht zu einem tieferen Verständnis der Prinzipien menschlicher Farbwahrnehmung. Und sie tauchen die überkommenen Prinzipien der additiven und der subtraktiven Farbmischung in neues Licht.

KONTAKT

Prof. Dr. Olaf Müller
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Philosophie
Unter den Linden 6
10099 Berlin

CV

Prof. Dr. OLAF MÜLLER studierte Mathematik, Philosophie, VWL und Informatik in Göttingen; Promotion dort mit einer sprachphilosophischen Arbeit (1996). Nach einem Aufenthalt in Harvard 1997 habilitierte er sich im Jahr 2001 mit einem philosophischen Beweis gegen Täuschung durch permanente Computersimulation (Wirklichkeit ohne Illusionen, 2 Bände, Paderborn 2003). Seit 2003 hat er einen Lehrstuhl für Philosophie an der HU. Neben seiner Arbeit als Wissenschaftsphilosoph veröffentlichte er metaphysische Aufsätze (u. a. zum Weiterleben nach dem Tod) und moralphilosophische Aufsätze (u. a. zum Klimawandel und über humanitäre Interventionen). Zur Zeit arbeitet er an einer Monographie mit dem Arbeitstitel Lichtung und Klarheit. Newtons und Goethes Triumphe in der Lehre von Farbe, Licht und Finsternis (gefördert durch opus magnum).

Publikationen (Auswahl)

Fuchs, Du hast das Gelb gestohlen. Versuch über Goethes diebische Variation eines Experiments von Newton. In: Johannes Kühl et al. (Hg.): *experiment farbe*, Dornach 2010, S. 38–53; Farbspektrale Kontrapunkte: Fallstudie zur ästhetischen Urteilskraft in den experimentellen Wissenschaften. In: Ingo Nussbaumer. *Rücknahme und Eingriff*, Nürnberg 2010, S. 150–171; Mit Matthias Rang: Newton in Grönland. In: *Philosophia naturalis* (2009), S. 61–114; Die Neuvermessung der Farbenwelt durch Ingo Nussbaumer. In: Ingo Nussbaumer. *Zur Farbenlehre*, Wien 2008, S. 11–20; Goethes philosophisches Unbehagen beim Blick durchs Prisma. In: Jakob Steinbrenner et al. (Hg.): *Farben*, Frankfurt a. M. 2007, S. 64–101.

Anne Peiter

FREMDE FEDERN. ZUR BEDEUTUNG DER FARBE ROT FÜR DIE HANDELSBEZIEHUNGEN ZWISCHEN EUROPÄERN UND TAHITIANERN IN GEORG FORSTERS »REISE UM DIE WELT«

Ausgehend von Georg Forsters »Reise um die Welt«, die die zweite Weltumseglung Captain Cooks zum Thema hat, möchte ich mich der Bedeutung zuwenden, die der Farbe Rot für den Kontakt zwischen der europäischen Besatzung und der Bevölkerung Tahitis zukommt. Durch das neue Tauschobjekt roter Federn ändern sich die bisherigen Handelspraktiken von Grund auf. Es erweist sich, dass die Farbe Rot für die Bewohner Tahitis einen unvergleichlichen Wert hat. Ihre Gier tritt aus einer Konzeption von »Verwendbarkeit« heraus, die für die Europäer verständlich ist. Dies gilt Cook jedoch durchaus als positiv, denn der hohe Preis, den seine Leute für die Farbe Rot erzielen können, geht mit einem unerwarteten Hinzugewinn von Macht einher. Ähnliches gilt für die internen Hierarchien Tahitis. Dadurch, dass die Federn nur gegen das Kostbarste, was die Insel zu bieten hat, abgegeben werden – nämlich gegen Schweine –, hat der tahitische König (als einzig legitimer Besitzer dieser Tiere) die größten Chancen, in den Besitz der Farbe Rot zu gelangen. Im Schweinekonsum trifft sich die Elite des Insel mit der Elite der Reisenden. Doch bei diesem Konsum bleibt es nicht. Der Verkauf von Frauenkörpern rückt aufgrund der Seltenheit der roten Federn mit einem Mal in den Vordergrund, und damit müssen plötzlich moralische Überlegungen mit der Lust an der Macht in Einklang gebracht werden. Die Moral aber hat Schwierigkeiten, die Austauschbarkeit von Schweine- und Frauenfleisch auszuhalten, und so verschieben sich die Machtverhältnisse wiederum zugunsten derjenigen, von denen man am wenigsten sexuelle Zurückhaltung und moralische Integrität erwartet, den Unterworfenen nämlich, und zwar sowohl den europäischen als auch den tahitianischen.

KONTAKT

Dr. Anne Peiter
Université de la Réunion
Département d'allemand
15, avenue René Cassin
97400 St. Denis, La Réunion
Frankreich

CV

Dr. ANNE PEITER, Studium der Germanistik, Geschichte, Philosophie und Deutsch als Fremdsprache in Münster, Rom, Paris und Berlin. 2001–2007 DAAD-Lektorin an der Sorbonne IV in Paris. 2006 Promotion an der Humboldt-Universität zum Thema »Komik und Gewalt. Zur literarischen Verarbeitung der beiden Weltkriege und der Shoah« (Böhlau-Verlag 2007). Seit 2007 Dozentin an der Université de la Réunion, die auf der gleichnamigen französischen Insel im Indischen Ozean liegt. Forschungsschwerpunkte und Publikationen: Shoah- und Exilliteratur, Kultur und Geschichte Galiziens, Reiseliteratur, Diktaturvergleich.

Publikationen

Komik und Gewalt. Zur literarischen Auseinandersetzung mit den Weltkriegen und der Shoah. (Kultur, Literatur, Geschlecht) Köln 2007; *L'ironie comme armes*. (Komik und Gewalt) (Hg. mit Eileen Wanquet), Projekt-Verlag 2010; *Les frontières floues dans l'Océan Indien* (Hg. mit Marc Arino et al., in Vorbereitung, 2012); »Je ne suis pas une image.« *Corps et langage chez Trude Ohrt-Fumo*. In: Jean-Philippe Watbled (Hg.): *Les langues fictives dans la littérature, la BD et le cinéma* (erscheint 2011). »Erlebte Vorstellungen« versus »den Vorstellungen abgezogene Begriffe«. Überlegungen zum Shoah-Kitsch. In: Inge Stephan et al. (Hg.): *Nach-Bilder des Holocaust*, Köln 2007, S. 66–76; *Comic citation as Subversion. Intertextuality in »Die Blendung« and »Masse und Macht«*. In: William Collins Donahue et al. (Hg.): *The worlds of Elias Canetti*, Cambridge 2007, S. 171–186; *Künstlerische Verstehensprozesse zwischen Sprache, Zeichen und Bild. Zu ausgewählten Bildern der Malerin Trude Fumo*. In: Hille v. Seggern (Hg.): *Creating Knowledge*, Berlin 2008, S. 97–108; *Des chameaux féminins, des chevaux masculins et des ânes têtus. La dialectique de l'homme et de l'animal dans le discours orientaliste de langue allemande au 19^e siècle*. In: Marie-Françoise Bosquet (Hg.): *Le féminin en Orient et en Occident du Moyen Age à nos jours*, Saint-Etienne 2010; *Inseln auf den Inseln. Grenzziehungen in Georg Forsters »Reise um die Welt«*. In: Stefanie Ablass (Hg.): *Inseln, Archipele, Atolle. Ordnungen des Insularen*, 2010.

Esther Ramharter

(KEINE) FARBEN IN DER LOGIK

In meinem Vortrag soll den Fragen nachgegangen werden, warum in formalen Systemen, insbesondere der Logik, keine Farben verwendet werden und welche Möglichkeiten ein systematischer Einsatz von Farben in der Logik bieten würde. Monokausale Erklärungen für die Abwesenheit von Farbe in diesem Gebiet – wie etwa der Verweis auf den Buchdruck in Schwarz-Weiß oder auf allgemeinere Formen der Chromophobie (Batchelor) – greifen zu kurz, vielmehr gilt es ein breites Spektrum an historisch-kontingenten und ideologischen Bedingungen aufzuzeigen, die dazu führten, dass (selbst im bunten Internet) formale Texte stets farblos sind. Dass es sich dabei aber keineswegs um eine Notwendigkeit irgendwelcher Art handelt, beweisen historische Beispiele von Logik-Entwürfen, in denen Farbe sehr wohl ihren Platz hatte. Wenn ich von Farbverwendung spreche, so meine ich hier eine solche, in der Farbe einen Beitrag zur *Bedeutung* der Zeichen leistet. Ein rotes Zeichen etwa möge etwas Anderes bedeuten als das entsprechende schwarze; offenkundig haben diese Zeichen dann aber dennoch etwas gemeinsam (nämlich ihre Form) – wie lässt sich das für die Logik nutzen?

KONTAKT

PD Dr. Esther Ramharter
Universität Wien
Institut für Philosophie
Universitätsstraße 7
1010 Wien
Österreich

CV

PD Dr. ESTHER RAMHARTER studierte Mathematik und schloss 2001 mit dem Doktorat ab, es folgte eine Anstellung als Assistentin für Mathematik an der TU Wien und Promotion 2004 in Philosophie, seit dem Assistentin am Institut für Philosophie der Universität Wien, wo sie 2010 im Fach Philosophie habilitierte. Forschungsinteressen sind u. a. Philosophie der Mathematik und Logik, Wittgenstein und Religionsphilosophie (Gottesbeweise).

Publikationen (Auswahl)

Eine Frage der Farbe. Modalitäten des Zeichengebrauchs in der Logik, Berlin 2011 (im Druck); Die Principia Mathematica auf den Punkt gebracht, mit Georg Rieckh, Wien 2006; Die Härte des logischen Maß. Wittgensteins »Bemerkungen über die Grundlagen der Mathematik«, mit Anja Weiberg, Berlin 2006; Zum Beispiel Mord. Wie EthikerInnen mit Beispielen überzeugen, Orpheus Multimedia Verlag 2005; Ungesellige Geselligkeiten. Wittgensteins Umgang mit anderen Denkern/ Unsocial Sociabilities, Berlin 2011; Peirce's Search for a Graphical Modal Logic (Propositional Part), mit Christian Gottschall. In: History and Philosophy of Logic 32 (2011), 2, S. 153–176; Epagoge, Paradeigma und Galle bei Aristoteles. In: Archiv für Begriffsgeschichte der Philosophie 50 (2008), S. 29–40.

Ingeborg Reichle

EINFÜHRUNG

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe »Bildkulturen« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften befasst sich mit der Vielfalt von Bildkulturen in einer transkulturell als auch kulturvergleichend ausgerichteten Perspektive. Ziel ist es, erstmals Bildkulturen auf ihren partikularen und gleichzeitig universalen Anspruch hin sowohl in systematischer als auch in historischer Perspektive zu untersuchen. Sowohl das Besondere einer jeweiligen Bildkultur gegenüber anderen als auch das Allgemeine mit Blick auf eine globale Bildkultur werden thematisiert. Das Forschungsvorhaben unternimmt den Versuch einer dichten Explikation des Zusammenhanges von Bild und Kultur und wendet die auf die Vielfalt von Bildern bezogenen Fragen der Bildwissenschaft auf die Vielfalt der Kulturen an. Damit wird die grundsätzliche Frage der Bildwissenschaft »Was ist ein Bild?« bzw. »Was sind Bilder?« reformuliert: »Was sind Bildkulturen?«.

KONTAKT

Dr. Ingeborg Reichle
Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe
»Die Welt als Bild«
Jägerstraße 22/23
10117 Berlin

CV

Dr. INGEBORG REICHLER, Studium der Kunstgeschichte, Soziologie und Archäologie in London und Hamburg, 2003 Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin mit der Dissertation zu »Kunst aus dem Labor. Zum Verhältnis von Kunst und Wissenschaft im Zeitalter der Technoscience«. Seit 2008 Koordinatorin der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Bildkulturen« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Von 1998 bis 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin (Lehrstuhl von Horst Bredekamp) und am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik; 2000 bis 2002 Mitbegründung und Projektleitung der Berliner Sektion von *Prometheus*, einem bundesweiten Projektverbund zur Entwicklung neuer netzbasierter Lehr- und Lernkonzepte. Von 2005 bis 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Die Welt als Bild« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, 2005 Mitbegründerin des Jungen Forums für Bildwissenschaft; seit 2006 Gastdozenturen unter anderem an der School of Visual Arts, New York, am Department of Biology, Massachusetts Institute of Technology (MIT), Boston, und am Heidelberger Life-Science Lab, Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg; 2007 Gastprofessur an der Faculdade de Ciências, Universidade de Lisboa, Portugal.

Publikationen (Auswahl)

IMAGE MATCH. Visueller Transfer, »Imagescapes« und Intervisualität in globalen Bildkulturen (Hg. mit Martina Baleva und Oliver Lerone Schultz), München 2011 (im Druck); Atlas der Weltbilder (Hg. mit Christoph Marksches, Jochen Brüning und Peter Deuffhard), Berlin 2011; Reiner Maria Matysik: jenseits des menschen/beyond humans (Hg. mit Anita Hermannstädter und Thomas Schnalke), Ausstellungskatalog, Berlin 2010; Art in the Age of Technoscience. Genetic Engineering, Robotics, and Artificial Life in Contemporary Art, Wien, New York 2009; Maßlose Bilder. Visuelle Ästhetik der Transgression (Hg. mit Steffen Siegel), München 2009; Visuelle Modell (Hg. mit Steffen Siegel und Achim Spelten), München 2008; Verwandte Bilder. Die Fragen der Bildwissenschaft (Hg. mit Steffen Siegel und Achim Spelten), Berlin 2007; Kunst aus dem Labor. Zum Verhältnis von Kunst und Wissenschaft im Zeitalter der Technoscience, Wien, New York 2005.

Magnus Schlette

DER WERT DER FARBE. ZUM VERHÄLTNIS VON GEGENSTANDSWAHRNEHMUNG UND GESTALTERFAHRUNG

Unser Lebensvollzug beruht auf alltagspraktisch unhinterfragten Hintergrundüberzeugungen davon, was »in der Welt vorkommt«. Dazu zählen auch Überzeugungen von der Realität der Farben. Seit der engen Beziehung zwischen der neuzeitlichen Erkenntnistheorie und den Naturwissenschaften sind diese Hintergrundüberzeugungen allerdings zunehmend problematisiert worden. Vertreter eines szientistischen Realismus versuchen den Gehalt unseres vorwissenschaftlichen Wirklichkeitsverständnisses so zu reformulieren, dass die Art und Weise, in der uns Farben alltagspraktisch vertraut sind, in ihren Erklärungen nicht mehr vorkommt. Demgegenüber bemühe ich mich darum, den Geltungssinn des lebensweltlichen Realismus unserer alltagspraktischen Hintergrundüberzeugungen von den Farben zu plausibilisieren. Dabei orientiere ich mich in Auseinandersetzung mit der Reid-Kritik Putnams und wahrnehmungsphilosophisch einschlägigen Überlegungen McDowells an Argumenten für einen direkten Realismus »sekundärer« bzw. phänomenaler Qualitäten. Die Argumentation wird auf die These hinführen, dass die Verteidigung des lebensweltlichen Realismus in Bezug auf die Farben auch einen Weg zur Erschließung des Realitätsgehalts von Werten eröffnet. Die Pointe wird lauten, dass uns nicht zuletzt die Farben der Dinge den Zugang zu Werten eröffnen, denen gemäß zu leben bedeutet, sie in der Welt zu *entdecken* und sie sich *anzueignen*. Denn Farbwahrnehmung ist konstitutiv für Gestalterfahrungen, die ihrerseits immer schon wertgeladen sind. Ich schließe mit Reflexionen auf die Bedeutung von Kunstwerken als ausgezeichnete Medien der Artikulation von Gestalterfahrungen.

KONTAKT

PD Dr. Magnus Schlette
Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST)
Institut für interdisziplinäre
Forschung
Schmeilweg 5
69118 Heidelberg

CV

PD Dr. MAGNUS SCHLETTE, Studium der Philosophie, Soziologie und Literaturwissenschaft in Berlin, Kiel und Frankfurt a. M. von 1989–1996; 1996 MA in Philosophie; 1998/1999 Kollegiat im Graduiertenkolleg *Religion und Normativität* an der Heidelberger Universität; 1999 bis 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Philosophie/Ethik der TU Chemnitz; 2003 Promotion in Philosophie an der Goethe-Universität in Frankfurt a. M.; 2005–2008 Habilitationsstipendium der Universität Erfurt und Kollegiat am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt; 2008–2011 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Kolleg-Forschergruppe *Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive* am Max-Weber-Kolleg; Habilitation 2010 am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt (Habilitationschrift: *Die Idee der Selbstverwirklichung. Propädeutik ihrer historischen Rekonstruktion*); ab Mai 2011 Arbeitsbereichleiter *Theologie und Naturwissenschaft* an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg.

Publikationen (Auswahl)

Die Selbst(-er)findung des Neuen Menschen. Zur Entstehung narrativer Identitätsmuster in der Frömmigkeitsgeschichte des Pietismus, Göttingen 2005; Mit Matthias Jung (Hg.): *Anthropologie der Artikulation. Begriffliche Grundlagen und transdisziplinäre Perspektiven*, Würzburg 2005; Mit Gerald Hartung (Hg.): *Religiosität und intellektuelle Redlichkeit*, Tübingen (Mohr Siebeck) (erscheint im Herbst 2011).

Friedrich Steinle

FARBENFORSCHUNG UM 1800 UND DIE ROLLE GOETHES

Forschung zu Farben wurde im späten 18. Jh. auf unterschiedlichen Feldern und mit unterschiedlichen Praktiken und Zielen betrieben. Malerei, Farbdruck, Färberei, Zoologie, Naturphilosophie und mathematische Optik hatten ihre je eigenen Zugangsweisen. Phänomene wie farbige Schatten wurden erstmals systematisch untersucht und praktikable Messverfahren für Farbe entwickelt. Die Bedeutung Newtons variierte von uneingeschränkter Zustimmung über Indifferenz bis zu offener Ablehnung. Vor diesem Hintergrund treten die unterschiedlichen Bemühungen jener Zeit um eine einheitliche Farbenlehre besonders hervor – Goethe stellte hierbei den sichtbarsten, aber keinesfalls den einzigen Versuch dar. Die besonderen Herausforderungen, der sich solche Unternehmungen stellen mussten, werden erst durch Herausarbeiten der Fragmentiertheit der Farbenforschung erkennbar. Auch die unterschiedlichen Ansätze und Bewertungen zeigen sich vor diesem Hintergrund in neuem Licht.

KONTAKT

Prof. Dr. Friedrich Steinle
Technische Universität Berlin
Institut für Philosophie, Literatur-,
Wissenschafts- und Technik-
geschichte
Strasse des 17. Juni 135
10623 Berlin

CV

Prof. Dr. FRIEDRICH STEINLE wandte sich nach seinem Studium der Physik der Wissenschaftsgeschichte zu, wurde mit einer Arbeit zur Entstehung von Newtons Mechanik promoviert (Tübingen 1991) und habilitierte sich mit Untersuchungen der experimentellen Forschungspraxis in der Entstehungsphase der Elektrodynamik (TU Berlin 2000). Nach Perioden als wiss. Mitarbeiter (Universität Göttingen, MPI für Wissenschaftsgeschichte) und nach Forschungs- und Lehraufenthalten in Hamburg, Paris, Boston, Bern und Stuttgart trat er im Sommer 2004 eine Professur für Wissenschaftsgeschichte und -philosophie an der Universität Lyon I an. Im Winter 2004 wechselte er zur Wissenschafts- und Technikgeschichte an die Bergische Universität Wuppertal, 2009 zur Wissenschaftsgeschichte an die TU Berlin. Er ist Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Geschichte und Philosophie des Experimentes, der Geschichte von Elektrizität und Magnetismus, der Geschichte der Farbenforschung und der Dynamik wissenschaftlicher Begriffe.

Publikationen (Auswahl)

Newtons Manuskript »de gravitatione«: Ein Stück Entwicklungsgeschichte seiner Mechanik. Boethius 26, Stuttgart 1991; Explorative Experimente. Ampère, Faraday und die Ursprünge der Elektrodynamik. Boethius 50, Stuttgart 2005; Looking for a »simple case«: Faraday and electromagnetic rotation. In: History of Science 33 (1995), S. 179–202; Entering New Fields: Exploratory Uses of Experimentation. In: Philosophy of Science 64 (1997), S. 65–74; »Das Nächste ans Nächste reihen«: Goethe, Newton und das Experiment. In: Philosophia Naturalis 39 (2002), S. 141–172; Experiments in History and Philosophy of Science. In: Perspectives on Science 10 (4) (2002), S. 408–432; Exploratory Experimentation: Goethe, Land, and Color Theory. In: Physics Today 55 (July 2002), S. 43–49 (mit Neil Ribe); From Principles to Regularities: Tracing »Laws of Nature« in Early Modern France and England. In: Lorraine Daston et al. (Hg.): Natural Law and Laws of Nature in Early Modern Europe. Jurisprudence, Theology, Moral and Natural Philosophy, Aldershot 2008, S. 215–231.

Margrit Vogt

ERKENNTNISWERT FARBE. EINE SYSTEMATISCHE BETRACHTUNG KULTURELLER FARBCODIERUNGEN

All unsere visuellen Wahrnehmungen beruhen auf Farbumterscheidungen und prägen deswegen unser Weltverständnis wesentlich. Mit erkenntnistheoretischem und erkenntniskritischem Impetus soll der Frage auf den Grund gegangen werden, ob all unseren Farbwahrnehmungen gesellschaftlich vermittelte und Perspektiven formende Komponenten vorgelagert sind. In diesem Sinn konzentriert sich der folgende Beitrag auf die Bedeutungsdimension der Farbe in ihrer gesellschaftlichen Verwendung und will auf den *Erkenntniswert Farbe* als Schlüssel zu unserem Weltverständnis aufmerksam machen. Jede Gesellschaft prägt nicht nur ihre Zuteilung der Farbwerte auf Farbwörter aus, sondern lädt die einzelnen Farben mit anderen Bedeutungen auf. Um den *blind spot* der gesellschaftlich vermittelten Farbe ausfindig zu machen, sollen transnationale philosophische, bildwissenschaftliche, linguistische, psychologische, historische, kunst- und koloritgeschichtliche sowie literarische, etc. Farbdefinitionen und Farbverwendungen diskutiert und die Farbe in ihrer Dimension als kulturell codierte Invariable umfassend in den Blick genommen werden.

KONTAKT

Dr. Margrit Vogt
Mittenwalder Str. 15
10961 Berlin

CV

Dr. phil. MARGRIT VOGT Studium der Älteren und Neueren deutschen Literatur, Romanistik, Philosophie und European Literature an den Universitäten Miséricorde (Fribourg, Schweiz), HU (Berlin) und Oxford (UK). Nach dem doppelten Magisterabschluss mit dem Preis für hervorragende Studienleistungen promovierte sie 2008 an der Humboldt-Universität in Berlin zur Entstehung der deutschen Kunstkritik in Periodika der Aufklärung. Seitdem übernahm Margrit Vogt Lehrdeputate und Gastdozenturen an den Universitäten HU (Berlin), Leipzig, Oxford (UK), London (UCL) und Paris (St. Denis), arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FernUniversität in Hagen im Lehrgebiet für Europäische Literatur und Mediengeschichte und ist nun freie Mitarbeiterin an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften im Kontext der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Bildkulturen«.

Publikationen (Auswahl)

Von Kunstworten und -werten: Die Entstehung der deutschen Kunstkritik in Periodika der Aufklärung. (zugl. Dissertation), Berlin 2010; Farben und Formen der Liebe. Die »Römischen Elegien« und der »West-östliche Divan« als Wahrnehmungstheorie. In: Carsten Rohde und Thorsten Valk (Hg.): Goethes Liebeslyrik. Semantiken der Leidenschaft um 1800. Klassik Stiftung Weimar (erscheint 2011 in der Reihe »Klassik und Moderne« bei de Gruyter); Literary Colours. An examination of the colour-object relationship in Baroque philosophy and poetry. In: Alexander Nagel (Hg.): The Color of Things: Debating the Role and Future of Color in Archaeology, Harassowitz Verlag (erscheint 2011); Projektionsfläche Tier?: Rilkes lyrische Grenzverwischung zwischen Animalischem und Humanem. In: Peter Gilgen, Pio Schurti (Hg.): La Condition animale. Liechtensteiner Exkurse (erscheint 2011); Wertende Kunstworte oder Heinrich Heines Kommentare zum Salon von 1831, die Französischen Maler. In: German Life and Letters 63 (2010) Heft 2, S. 122–132; Unermesslich und doch begrenzt: Hofmannsthals musikalisch-lockende, farbschillernde und tiefgründende Wasser als epistemologische Kategorien In: Jahrbuch der Österreich Bibliothek in St. Petersburg, 2009. S. 73–87; »Sinnes- und Körpermetamorphosen in Hofmannsthals Das kleine Welttheater oder Die Glücklichen«. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 2007, 2. Heft. S. 244–272; »Eine kleine Schule des Sehens oder Johann Heinrich Mercks Zeitschriftenbeitrag Ueber die letzte Gemäldeausstellung in **« (1781). In: Ulrich Johannes Schneider (Hg.): Kulturen des Wissens im 18. Jahrhundert, Berlin, New York 2008. S. 507–514.

AKADEMIE ZEIGT FARBE

REBECCA MICHAELIS

VLADIMIR MITREV

ARNE SCHREIBER

KATINKA PILSCHEUR

Ausstellung der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Bildkulturen« im Rahmen des Jahresthemas 2011|2012 der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften »ArteFakte. Wissen ist Kunst – Kunst ist Wissen«

7. Juli – 5. August 2011

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Akademiegebäude am Gendarmenmarkt
Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin

Eröffnung 7. Juli 2011, 19.30 Uhr

Die Ausstellung »Akademie zeigt Farbe« präsentiert Werke von Rebecca Michaelis, Vladimir Mitrev, Arne Schreiber und Katinka Pilscheur. Die vier Berliner Künstlerinnen und Künstler zeigen teils aktuelle und eigens für das Akademiegebäude am Gendarmenmarkt entwickelte Arbeiten zum Thema Farbe. Die präsentierten Werke stehen stellvertretend für zeitgenössische künstlerische Perspektiven auf Farbe und eröffnen überraschend neue Sichten auf das Thema. Die Ausstellung eröffnet anlässlich der Tagung »Erkenntniswert Farbe« der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Bildkulturen«.

Die Ausstellung »Akademie zeigt Farbe« wird kuratiert von Martina Baleva, wissenschaftliche Mitarbeiterin der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Bildkulturen«, im Rahmen des Jahresthemas 2011|2012 der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften »ArteFakte. Wissen ist Kunst – Kunst ist Wissen«

REBECCA MICHAELIS lebt und arbeitet in Berlin, 1995–2003 Studium der Bildenden Kunst an der Universität der Künste Berlin und am Hunter College, New York. 2009 Arbeitsstipendium Bildende Kunst des Berliner Senats; 2008 Projektförderung Interroll, Sant Antonino, Schweiz; 2008 Goldrausch Künstlerinnenprojekt art IT; 2006–2008 Stipendium der Karl-Hofer-Gesellschaft Berlin; 2005 Stipendium der Kaethe Dorsch Stiftung Berlin; 2004 DAAD-Auslandsstipendium für New York; 2003 NaFöG-Reisestipendium für Ägypten; 2003–2004 Graduiertenförderung des Senates für Wissenschaft, Forschung und Kultur (NaFöG); 2003 Stipendium Stiftung Deutscher Kulturfonds, Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop; 2001 NICA-Stipendium am Hunter College, New York City, USA.
Für mehr Informationen: www.rebeccamichaelis.de

VLADIMIR MITREV lebt und arbeitet in Berlin, 1997–2004 Studium der Bildenden Kunst an der Universität der Künste Berlin, Wimbledon School of Arts, London und Mellon University Pittsburgh/USA. 2010 Preisträger in der Kategorie Medieninstallation des Internationalen Videofestivals Videomedija Novi Sad/Serbien; 2010 Nominierung für den 14. Marler Video-Kunst-Preis und für den Gaudenz B. Ruf Award; seit 2009 ist seine Arbeit »Étude Red & Blue« Teil der Imagekampagne der Kunsthalle Wien »Mehr als man erträgt«; 2008–2010 Stipendiat der Karl-Hofer-Gesellschaft Berlin; 2008 Artist in Residence Kulturkontakt Wien. Werke von ihm wurden in Ausstellungen u. a. in Athen, Berlin, Novi Sad, Marseille, Sarajevo, Sofia und Wien präsentiert.
Für mehr Informationen: www.vladimirmitrev.com

ARNE SCHREIBER lebt und arbeitet in Berlin, 1994–2000 Studium der Bildenden Kunst an der Universität der Künste Berlin und an der New York Studio School; 2009 Arbeitsstipendium Bildende Kunst des Berliner Senats; 2008–2009 EHF Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung; 2000–2001 Postgraduiertenstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen präsentiert, darunter in den USA, Polen und Deutschland sowie in der von Michael Fehr und Sanford Wurmfeld kuratierten Ausstellung »Seeing Red« International Exhibition of Nonobjective Painting, Hunter College, New York.
Für mehr Informationen: www.arneschreiber.de

KATINKA PILSCHEUR lebt und arbeitet in Berlin, 1998–2004 Studium der Bildenden Kunst an der Universität der Künste Berlin bei Prof. Rebecca Horn und Prof. Frank Badur. 2010 Förderpreis des Westfälischen Kunstvereins, Münster; 2007–2008 DAAD-Reisestipendium, Argentinien; 2005 Teilnahme an der Ausstellung »Kunststudenten stellen aus«, Bundeskunsthalle Bonn; 2004–2005 Stipendium des Berliner Senats im Rahmen des Nachwuchsförderungsgesetz (NaföG) sowie Reisestipendium NaFöG, Argentinien. Sie nimmt zur Zeit Teil am prominenten Rohkunstbau XVIII, Schloss Marquardt, Potsdam, und stellte mehrfach auf der ART Biesenthal bei Berlin aus.
Für mehr Informationen: www.katinkapilscheur.de

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Bildkulturen“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften befasst sich mit der Vielfalt von Bildkulturen in einer transkulturell als auch kulturvergleichend ausgerichteten Perspektive. Ziel ist es, erstmals Bildkulturen auf ihren partikularen und gleichzeitig universalen Anspruch hin sowohl in systematischer als auch in historischer Perspektive zu untersuchen. Sowohl das Besondere einer jeweiligen Bildkultur gegenüber anderen als auch das Allgemeine mit Blick auf eine globale Bildkultur werden thematisiert.



Arne Schreiber
#197Z und #198Z, 2010

Weitere Informationen:

Martina Baleva
030/20 370 574
baleva@bbaw.de
www.bbaw.de

Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

ArteFakte
WISSEN IST KUNST
KUNST IST WISSEN

AKADEMIE ZEIGT

REBECCA MICHAELIS
VLADIMIR MITREV
ARNE SCHREIBER
KATINKA PILSCHEUR

FARBE

Foto: Rebecca Michaelis, Tschattalaagent, 2010

AUSSTELLUNG

der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Bildkulturen“ im Rahmen des Jahresthemas 2011|2012 der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften „ArteFakte. Wissen ist Kunst – Kunst ist Wissen“

7. Juli – 5. August 2011

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Akademiegebäude am Gendarmenmarkt
Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin



berlin-brandenburgische
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Die Ausstellung „Akademie zeigt Farbe“ präsentiert Werke von Rebecca Michaelis, Vladimir Mitrev, Arne Schreiber und Katinka Pilscheur. Die vier Berliner Künstlerinnen und Künstler zeigen teils aktuelle und eigens für das Akademiegebäude am Gendarmenmarkt entwickelte Arbeiten zum Thema Farbe. Die präsentierten Werke stehen stellvertretend für zeitgenössische künstlerische Perspektiven auf Farbe und eröffnen überraschend neue Sichten auf das Thema. Die Ausstellung eröffnet anlässlich der Tagung „Erkenntniswert Farbe“ der IAG „Bildkulturen“.

Die Ausstellung „Akademie zeigt Farbe“ wird kuratiert von Martina Baleva, wissenschaftliche Mitarbeiterin der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Bildkulturen“, im Rahmen des Jahresthemas 2011|2012 der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften „ArteFakte. Wissen ist Kunst – Kunst ist Wissen“ (<http://jahresthema.bbaw.de>).

AKADEMIE ZEIGT FARBE

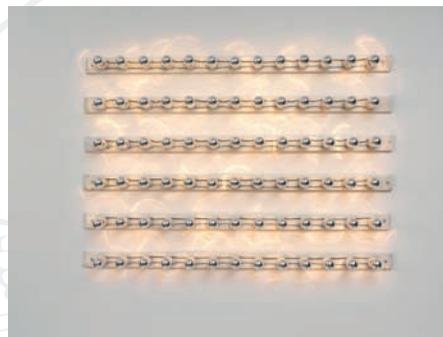
REBECCA MICHAELIS · VLADIMIR MITREV
ARNE SCHREIBER · KATINKA PILSCHEUR

ERÖFFNUNG

7. Juli 2011, 19.30 Uhr



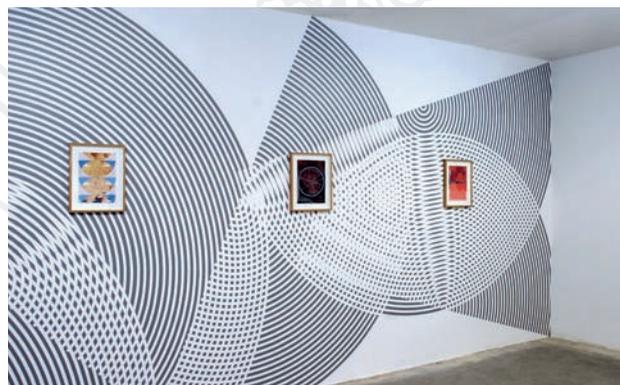
Farbe ist keine Invariable, sondern ein Resultat kultureller Codierung. Sie stellt einen wesentlichen Schlüssel zu unserem Selbst- und Weltverständnis dar. Die Tagung „Erkenntniswert Farbe“ (7.–8. Juli 2011) der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften widmet sich den Bedingungen und Möglichkeiten unserer Farberkenntnis und reflektiert unser Farbverständnis als gesellschaftlich codierte Komponente. Um den Blind Spot der gesellschaftlich vermittelten Farbe ausfindig zu machen, sollen transnationale philosophische, bildwissenschaftliche, linguistische, historische, kunst- und koloritgeschichtliche sowie literarische Farbdefinitionen und Farbverwendungen diskutiert und die Farbe in ihrer Dimension als Erkenntniswert umfassend in den Blick genommen werden. Wissenschaftlich konzipiert wurde die Tagung von der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Bildkulturen“ in Zusammenarbeit mit der Berliner Literaturwissenschaftlerin Margrit Vogt.



Katinka Pilscheur
09-2010-01, 2010



Vladimir Mitrev
Sunset (2-11-03), 2004



Rebecca Michaelis
Tschatralagant, 2010